

Gedanken zum Wochenende, 18.04.2015

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“

so war neulich in der FAZ eine Berichterstattung über Griechenland überschrieben. In der aktuellen Lage ist das verständlich. Tatsächlich spielt „Elpis“ (*auf Griechisch: „Hoffnung“*) in der Menschheitsgeschichte von jeher eine große Rolle.

In der griechischen Mythologie z.B. hält die anmutige Pandora alle Laster und Untugenden der Welt in ihrer berühmten Büchse aufbewahrt. Erstaunlicherweise ist das einzig Positive, was die Büchse enthält, die Hoffnung. Als Pandora die Büchse einen Spalt weit öffnet, ergießen sich alle Plagen über den Erdkreis. Doch bevor auch die Hoffnung entweichen kann, wird die Büchse schnell wieder verschlossen. So bleibt die Welt ein trostloser Ort, - zumindest im alten Griechenland - so lange, wie die Hoffnung eingeschlossen bleibt.

Was das für das neue Griechenland bedeutet...? Ich weiß es nicht. Da geht es mir wie dem alten Sokrates, der gesagt haben soll: *„Ich weiß, dass ich nichts weiß.“*

Doch darum nun lieber zu uns: In meinen Gedanken zum letzten Wochenende habe ich gesagt, dass wir Menschen „Freude“ zum Leben brauchen. Heute füge ich hinzu: Wir brauchen auch „Hoffnung“ zum Leben.

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“ sagt der Volksmund. Aber das stimmt so nicht immer.

Mitarbeiter der Seenotrettung können bestätigen, dass Menschen ertrinken, obwohl das Rettungsboot sie längst im Blickfeld hat. Und *„diese Menschen ertrinken nicht, weil sie körperlich am Ende sind, sondern weil die Hoffnung sie verlassen hat“*, erzählen die Seeleute. *„Denn wenn man flach auf dem Wasser liegt, verringert sich die Sicht zum Horizont um die Hälfte. Und dann gilt die traurige Einsicht: **Erst stirbt die Hoffnung, dann der Mensch und am Ende kommt das Rettungsboot**“*. Das heißt für uns: Hoffnung muss man lernen, annehmen und pflegen, damit wir darauf zurück greifen können, wenn wir sie brauchen.

„Christus ist auferstanden – ER ist wahrhaftig auferstanden“, so haben wir uns gegenseitig in der Osternacht zugerufen. Seit Ostern haben wir Christen eine untrügliche Hoffnung auf ein neues Leben mit Gott. „Jesus lebt – mit IHM auch ich“ heißt es in einem Lied. Ohne diese Osterbotschaft stirbt die Hoffnung schon lange bevor der Mensch selbst stirbt. Mit der Osterbotschaft stirbt die Hoffnung nicht einmal zuletzt, sondern gar nicht. Die Hoffnung auf ein ewiges Leben trägt uns durch auch durch wogende Wellen und schwere Tage.

Die Zerrissenheit zwischen der Bedrohung des menschlichen Lebens einerseits und der Zuversicht auf Rettung andererseits kommt in unseren Gottesdiensten besonders schön im Introitus zum Ausdruck: Im Gesangbuch wird z.B. unter der N° 801.14 der 18. Psalm intoniert: *„Als mir Angst war, rief ich den HERRN an, und schrie zu meinem Gott“ – „Da erhörte ER meine Stimme ...und streckte Seine Hand aus von der Höhe und fasste mich*

und zog mich aus großen Wassern.“ Schließlich mündet der Wechselgesang ein in die Worte: *„Der HERR lebt, der Gott meines Heils sei hoch erhoben“.*

Es ist erstaunlich, wie uns in den Wechselstimmungen des Lebens doch die Hoffnung durchträgt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein hoffnungsfrohes Wochenende,
Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden.

Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.